



## Kapitel aus dem Roman : "Cultural Profiling"

### Wege des Täters

Im fernen Afghanistan, genauer gesagt in einem Dorf der mehrheitlich von schiitischen Hazara bewohnten Provinz Bamiyan, nimmt das sinistre Schicksal des angehenden Psychopathen und Sexualmörders erste Gestalt an. Seine Zwangseinschulung in der illegalen Koranschule der seinen Heimatort de facto kontrollierenden Taliban hatten ihm Prügel und sexuelle Misshandlungen durch den Lehrer eingebracht. Auf dem Lehrplan des Mannes stand die gewaltsame Konvertierung von Kindern und Jugendlichen zum sunnitischen Islam, zumindest zur Unterwerfung unter die soziale und politische Herrschaft der Paschtunen. Als der 11jährige traumatisierte Junge heimkam und weinend von der brutalen Behandlung berichtete, die ihm widerfahren war, geboten ihm seine verängstigten Eltern zu schweigen. Niemand wisse, welche Repressalien den Taliban noch einfallen mochten. Von den Behörden war keine Hilfe zu erwarten. Die Mitarbeiter waren überwiegend Paschtunen und nicht wenige steckten mit den Taliban unter einer Decke. Die blutigen Machtkämpfe erlebte die Familie wie die übrigen Dorfbewohner als inner-paschtunische Rivalität. Für sie blieb nur die Opferrolle. Die USA und ihre Verbündeten mit ihren Truppen hatten überhaupt keine Ahnung, was in diesem Land vorging. Mehrere Familien ihres Dorfes hatten schon die Flucht in den Westen, also in den Iran, angetreten. Die spärlichen Nachrichten, die irgendwann das Dorf erreichten, sprachen von schwierigen Bedingungen, aber zumindest in Teheran gebe es Möglichkeiten, unterzukommen und etwas Arbeit zu finden.

Die Eltern fassten den Entschluss, mit ihrem mittlerweile 15jährigen Sohn und ihrer 13jährigen Tochter die Flucht in den Iran zu wagen.

Etwa zum gleichen Zeitpunkt wechselte Luisa auf das Gymnasium und die grausige Bluthochzeit der beiden lag noch zehn Jahre vor ihnen.

Der Junge hingegen wechselte in die Lebensschule eines Flüchtlings, allerdings mit einem besonderen traumatisierenden Handicap. Der Talibanlehrer hatte seine Seele übel zugerichtet. Er sollte mit niemandem darüber sprechen, sich nicht einmal dem afghanischen Kinderarzt und seiner Frau anvertrauen, die ihn neun Jahre später in Deutschland aufnahmen, sich aufrichtig um ihn bemühten und dennoch nicht in seine Seele vordringen konnten. Erst gegen Ende seines Prozess sollte er das Detail seiner Vergewaltigung preisgeben. Vielleicht hatte ihm sein Pflichtverteidiger dazu geraten, seine „schwere Kindheit“ als mildernden Umstand geltend zu machen. Aber da er nicht wusste, was Reue war, hörte niemand mehr hin, weil er ein ausgemachtes Monster war, natürlich voll schuldfähig, wie sich ein psychiatrischer Gutachter zu versichern beeilte. Man wollte sich schließlich nicht der vollen Härte des Gesetzes in den Weg stellen.

Die Familie des Jungen fand in Teheran Anschluss an die Hazara-Community, die ihnen Unterschlupf gewährte. Vater, der sich auf das Schustern verstand, fand Arbeit bei einem kleinen Schuhmacher im Süden der Stadt und die Mutter flickte Kleidungsstücke bei einer Schneiderin. Der Junge machte sich als Laufbursche auf einem Obst- und Gemüsemarkt nützlich, während die Schwester zu Hause blieb und den kleinen Haushalt besorgte, so gut sie konnte.

Vier Jahre hielt er es in Teheran aus. Seine erzwungene Hypersexualisierung machte während seiner Pubertät triste Fortschritte. Er leistete sich erste sexuelle Übergriffe an jüngeren Mädchen, die für ihn folgenlos blieben. Die Mädchen schwiegen aus Scham. Er selbst entwickelte einen Macht- und Besitzrausch Frauen gegenüber, der die Herrschaft in seinem Bewusstsein übernehmen sollte. Die Erwachsenen seines Umfeldes hatten genug mit dem täglichen Überlebenskampf zu tun und kümmerten sich nicht um derartige kleinere Vorfälle, wenn sie denn überhaupt wahrgenommen wurden.

Das armselige Leben, das ihm auferlegt war und das ausweglos erschien, machte ihm zu schaffen. Das war nicht sein Leben, er entwickelte Verachtung für dieses Leben und träumte von machtvолlem Reichtum. Als er neunzehn war, stand sein Entschluss fest, nach Deutschland zu wandern, diesem mythischen Land im



## Kapitel aus dem Roman : "Cultural Profiling"

fernen Norden, wo der Überfluss herrschte. Seine Eltern widersetzten sich nicht. Vater murmelte etwas von man werde vielleicht nachkommen, wenn er dort ein besseres Leben finden sollte, was er ihm von ganzem Herzen wünsche. Mutter und seine Schwester weinten bittere Tränen, als befürchteten sie, dass man sich in diesem Leben nicht mehr wiedersehen würde.

Ausgestattet mit einigen Dollar, einem iranischen Smartphone, das er auf einem Schwarzmarkt in Teheran erworben hatte und das mit einem kleinen Guthaben versehen war, sowie mit einer gefälschten Aufenthaltserlaubnis der Stadt Teheran, deren Angaben zum überwiegenden Teil frisiert waren mit Ausnahme seines Namens, Vornamens und ursprünglichen Wohnortes in Afghanistan, machte sich der junge Mann auf den beschwerlichen Weg, der ihn quer durch die Türkei an die Küste des Ägäischen Meeres führte. Die Straße sozialisierte ihn endgültig, seine Intelligenz machte ihn zum kalkulierenden und zugleich brutalen Opportunisten. In der Türkei wechselte er die Simkarte seines Smartphones und besorgte sich ein neues Guthaben. Drei Versuche benötigte er, um auf der Insel Lesbos Fuß zu fassen. Dann hatte er es endlich geschafft. Er wurde in ein Aufnahmelager der Insel geführt und nach drei Monaten in ein Lager im Norden Griechenlands verlegt. Dort erhielt er schließlich am Ende eines Asylverfahrens die ersehnte Registrierung als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling.

In all den Monaten seiner Irrfahrt durch die Türkei, die schließlich ein glückliches Ende mit der Landung auf Lesbos fand, hatte er seiner Familie nur sporadisch ein Lebenszeichen per SMS zukommen lassen. Jetzt aber besaß er die Mittel, um sich noch im Lager eine griechische Simkarte zu besorgen und ein anständiges Guthaben dazu. Er rief seine Eltern in Teheran an und machte ihnen die freudige Mitteilung, dass er in Griechenland sei. Mit den Behörden sei alles geklärt, seine Anerkennung als Flüchtling sei erfolgt und er warte noch auf die entsprechenden Ausweisdokumente. Dann werde er versuchen, sich nach Deutschland durchzuschlagen, in jenes gelobte Land, das ständig in den Unterredungen der Älteren auftauchte und ihm mittlerweile als Paradies erschien. Die Eltern dankten ihrem Sohn für diese guten Nachrichten und Allah dafür, dass er die Wege ihres Sohnes so gütig gelenkt hatte.

In Griechenland hätte der Neustart seines Lebens erfolgen können, ein großes Reset und selbst die frisierten Angaben, mit denen er sich den kleinen Vorteil verschafft hatte, ein paar Jahre länger als Minderjähriger zu gelten, störten nicht den Start in eine neue Zukunft. Er wäre halt den Rest seines Leben amtlich drei Jahre jünger gewesen, als er in Wirklichkeit war. Dafür hätte er drei Jahre länger arbeiten müssen, um in Rente zu gehen. Alles hätte sich ausgeglichen.

Aber seine krankhafte Persönlichkeitsveränderung brach noch an Ort und Stelle aus. Die neue Perspektive ungeahnter Freiheit und die trunkene Vorstellung unbegrenzter Möglichkeiten ließen sein Bewusstsein anschwellen und ausrasten. Er beging einen Raubüberfall auf eine junge Frau und schubste sie brutal eine Böschung hinunter. Die Beute war lächerlich gering. Es sah eher danach aus, als wäre der Raubüberfall ein Vorwand gewesen, hinter dem sich das eigentliche Motiv einer Vergewaltigung verbarg. Niemand erkannte den gefährlichen Psychopathen. Das Gericht entschied sich für Diebstahl in Tateinheit mit versuchtem Totschlag und verurteilte ihn zu einer zehnjährigen Jugendstrafe. Sein laufendes Asylgesuch wurde abgelehnt. Alles bewegte sich auf eine Abschiebung zu. Doch Behördenchaos und ein Amnestiegesetz der neuen Regierung, die überbelegte Gefängnisse entlasten und Kosten sparen wollte, führten ihn zurück in die Freiheit. Er nutzte die Gelegenheit, sich abzusetzen, reiste über Österreich illegal nach Deutschland ein, kam am zukünftigen Tatort an, wo er bei der Polizei ohne Vorlage von Personaldokumenten einen Asylantrag als unbegleiteter Minderjähriger stellte. Die Polizei leitete den Antrag an das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in Nürnberg zur Bearbeitung weiter. Die Bearbeitung würde Monate dauern. Unterdessen fand die Stadt einen Platz bei einem bekannten afghanischstämmigen Facharzt und seiner deutschen Frau. Besser hätte der Neustart in Deutschland eigentlich nicht sein können. Doch er täuschte und manipulierte das Ehepaar, spielte perfekt den Angepassten, war nächtelang auf Tour, frequentierte die Milieus der Flüchtlinge und anderer sozialer Randexistenzen, baute sich Respekt und Anerkennung auf, wie es seine megalomane

Geschrieben am 08.12.2022 von chaton  
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



**DSFo.de**  
Deutsches Schriftstellerforum

## Kapitel aus dem Roman : "Cultural Profiling"

Persönlichkeit verlangte. Ein knappes Jahr lag noch vor der finalen Katastrophe.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).